



5 | 2011

Zeitschrift des CVJM Baden

Streif- lichter

Lust auf andere?!



Milieusensible Jugendarbeit | Ehrenamtliche im Schloss Bellevue | Sportmissionarisches Projekt JUMP

Lust auf andere?!

Hast du Lust? Jetzt ist die entscheidende Frage: wozu, wofür? Ob ich Lust habe oder nicht, entscheidet sich daran, auf was sich diese Frage bezieht.

In dieser Ausgabe der STREIFLICHTER geht es darum, ob wir in unserer CVJM-Arbeit Lust auf Jugendliche haben, die normalerweise nicht in unseren Gruppenstunden oder bei unseren Angeboten auftauchen, auf Jugendliche, die sich in einem anderen Umfeld, in einem anderen Milieu bewegen, als das in unserem CVJM vielleicht üblich ist.

Die Jugendstudien der vergangenen Jahre machen deutlich, dass wir in der christlichen Jugendarbeit mit unseren Angeboten oft nur einen kleinen Teil der jungen Menschen erreichen.

Das Evangelische Jugendwerk in Württemberg hat das Projekt „Lust auf andere“ initiiert, das sich damit beschäftigt, wie wir einen Blick für „andere“ Jugendliche bekommen und wie wir ihnen begegnen können.

Der Projektleiter Steffen Kaupp und der fachliche Leiter des ejw, Jürgen Kehrbeger, schreiben in dieser Ausgabe über ihre Erkenntnisse und Erfahrungen.

Wir wollen anregen und einladen, sich über diese Frage ehrlich und offen auszutauschen. Haben wir in unserer CVJM-Arbeit wirklich die Lust und Motivation, uns auf den Weg in die verschiedenen Lebenswelten von Jugendlichen zu machen, um ihnen von der großen Lust Gottes für alle Menschen zu erzählen?

Gerade im Advent könnte das unseren Blick für die jungen Menschen bei uns im Ort schärfen.

Eine reich gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünschen das Redaktionsteam und



Matthias Büchle



Inhalt

Zum Thema

- 03 | Der große Schritt ...
- 04 | Jesus – Gottes Weltenbummler
- 06 | Milieusensible Jugendarbeit
- 08 | Milieugrenzen überwindendes missionarisches Handeln
- 10 | Milieu-Arbeit im CVJM-Mannheim
- 11 | Erfahrungen im Verein Stoffwechsel

Aus dem Landesverband

- 11 | Ehrenamtliche im Schloss Bellevue
- 12 | Aktuelles aus dem CVJM Baden
- 13 | Sportmissionarisches Projekt JUMP
- 14 | Spendenstand
- 14 | Hoffnung & Herausforderung
- 14 | Gebetsanliegen

CVJM-Pinnwand

- 15 | Wer, wo, was, wann, warum?
- 16 | Rückblick Summit 2011



Unserer Homepage www.cvjmbaden.de

ist jetzt neben Englisch auch auf Französisch erreichbar.



Unser neues **Jahresprogramm 2012** ist erschienen und kann in der Geschäftsstelle angefordert oder auf unserer Homepage www.cvjmbaden.de unter Service – Publikationen als PDF runtergeladen werden.

Impressum



Herausgeber

CVJM-Landesverband Baden e.V., Mühlweg 10, 76703 Kraichtal-Unteröwisheim, Tel. 0 72 51 / 9 82 46-10, Fax -19, www.cvjmbaden.de, streiflichter@cvjmbaden.de

Für den Inhalt verantwortlich Matthias Büchle

Redaktionsleitung Albrecht Röther

Redaktionsteam Matthias Büchle, Sigrid Zumbach-Ischir

Gestaltung www.Kreativ-Agentur-Zilly.de

Herstellung www.Gemeindebriefdruckerei.de

Konto Evang. Kreditgenossenschaft Kassel

BLZ 520 604 10, Konto 50 69 23, BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE11 5206 0410 0000 5069 23

Bezugspreis 8 Euro im Jahr

Hinweis Der CVJM-Landesverband geht davon aus, dass Sie mit der Weitergabe Ihrer neuen Adresse nach Umzug durch die deutsche Post einverstanden sind. Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen können Sie innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung dieser Regelung widersprechen.

Bildnachweis Archiv, Albrecht Röther, Rainer Zilly, S.1 nautilus_shell_studios@istockphoto.com, S.4 Gabi Schoenemann@pixelio.de, S. 14 Geld M. Zimmermann@pixelio.de, S. 15 Metall ingo-anstötz@pixelio.de

Redaktionsschluss für die

Streiflichter 1 | 2012 ist der 18.01.2012
Streiflichter 2 | 2012 ist der 13.04.2012

Voraussichtlicher Erscheinungstermin für die

Streiflichter 1 | 2012 ist der 29.02.2012
Streiflichter 2 | 2012 ist der 22.05.2012

Der **große** Schritt aus der eigenen **kleinen** Welt...

Er tat das Udenkbare. „*Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Aber weil du es sagst, will ich es wagen.*“ Petrus ging mitten am Tag fischen. Gegen jede Regel. Und sie fingen riesige Mengen Fisch. Später war er Zeuge von vielen Heilungen und machte selbst Menschen gesund. Er stand vor dem Kreuz und am leeren Grab, er sah den auferstandenen Jesus... – **Petrus hatte viele verrückte Geschichten erlebt.** Viele Momente, staunend und schockiert.

Und dann wurde es Mittag. Gebetszeit. Petrus nahm sich auch heute Zeit zum Beten. Das war nicht außergewöhnlich. Traditionell, regelmäßig, mancher würde heute vielleicht sagen: spießig. Während er betete „*hatte er eine Vision: Petrus sah etwas vom Himmel herabkommen. Es sah aus wie ein großes Leinentuch, das – an seinen vier Ecken zusammengehalten – auf die Erde heruntergelassen wurde. In dem Tuch waren alle möglichen Arten von vierfüßigen Tieren und Kriechtieren, aber auch von Vögeln. Alle diese Tiere sind für Juden „unrein“ und dürfen deshalb nicht gegessen werden. Dann hörte Petrus eine Stimme, die ihn aufforderte: „Petrus, steh auf, schlachte diese Tiere und iss davon!“ „Niemals, Herr!“, entgegnete Petrus. „Noch nie in meinem Leben habe ich etwas Unreines oder Verbotenes gegessen.“ Da rief die Stimme zum zweiten Mal: „Wenn Gott etwas für rein erklärt, dann nenne du es nicht unrein.“ Das geschah dreimal. Dann wurde das Tuch wieder in den Himmel gehoben.“ Während er noch überlegte, was das sollte, sagte Gott zu ihm: „Es sind drei Männer zu dir gekommen. Geh hinunter und reise mit ihnen. Du brauchst keine Bedenken zu haben, denn ich habe sie gesandt.“ Als er hinunter in Haus kam, war der Besuch bereits da. Er solle mitkommen nach Cäsarea zum römischen Hauptmann Kornelius.*

Es war allen klar: Das verstieß gegen die Regeln. Das er als Jude mit Nicht-Juden reiste und ihrer Einladung folgte war undenkbar, verboten. Aber Gott hatte ihm vorher in aller Deutlichkeit gezeigt, dass er über rein und unrein nicht zu entscheiden hatte. Petrus zieht am nächsten Tag mit. Er kommt zum Haus von Kornelius, in dem schon viele seine Ankunft erwarten. Der Hauptmann hat ihn eingeladen, weil Gott auch zu ihm gesprochen hat – während des traditionellen jüdischen Abendgebets. Kornelius erzählt von dieser Gottesbegegnung und plötzlich

versteht Petrus das ganze Ausmaß der Geschichte: Gott macht deutlich, *dass er niemanden wegen seiner Herkunft bevorzugt oder benachteiligt. Alle Menschen sind ihm willkommen, ganz gleich, aus welchem Volk sie stammen, wenn sie nur Ehrfurcht vor ihm haben und so leben, wie es ihm gefällt.* Das war für die Zuhörer völlig undenkbar. Und selbst für den Schock-gewöhnten Petrus unglaublich. Nach einer kurzen Predigt werden die Zuhörer im Hause des Hauptmanns von Gottes Heiligem Geist erfüllt. **Und spätestens jetzt ist klar: Gerade macht Gott das Unmögliche möglich.** Gott selbst bricht die Regeln. Das Heilige ist nicht nur dem heiligen Gottes Volk vorbehalten. Der Heilige Geist erfüllt auch die Menschen der Welt. **Hier beginnt Weltgeschichte weil Petrus seine Welt verlässt.**

...beginnt in der Stille...

Petrus und Kornelius beten – wie jeden Tag. Und mitten in dieser Tradition begegnet ihnen Gott. Kein Brainstorming, kein hektischer Aktionismus und nicht das verzweifelte Suchen nach neuen Konzepten. Das alles ist nicht der Grund für den Schritt aus der eigenen Welt. **Der Schritt wird ausgelöst in der Stille vor Gott.** Es ist keine tolle menschliche Idee und es ist auch nicht die Sehnsucht nach Einfluss und Bedeutsamkeit die am Anfang steht. Es beginnt mit Gottes Reden in der Stille. Gott gibt Ideen und Gedanken die abwegig scheinen. Er stellt uns Menschen vor Augen. Und aus unserem Fragen wird im Gebet Gewissheit. So redet Gott in der Stille. – **Wo gibt es diese Stille in unserem Leben?** Ich muss neu danach suchen.

...und ist eigentlich verboten.

Das, was Gott fordert ist verboten. Gott bricht die menschlichen Regeln. Die Trennung in rein und unrein ist grundlegend, sie gibt Identität. Sie ist von Gott eingesetzt und keine menschliche Idee. Sie schafft eine Abgrenzung zu anderen Völkern. Und hier? **Gott durchbricht die Abgrenzung. Das ist undenkbar. Das will Petrus nicht. Das wollen wir auch nicht.** Aber so ist Gott. Er ist nicht festgelegt auf das Bild was wir von ihm haben. Gott ist größer als die kühnste Vorstellung, die wir von ihm haben. Auf

dem Weg zu den Menschen treten seine Gesetze in den Hintergrund. Das wollen wir nicht. Aber Gott mutet es uns zu, so wie er es Petrus zumutet. **Und was sind unsere Grenzen? Was haben wir uns verboten? Nach welchen moralischen Werten beurteile ich meine Mitmenschen?** Welche Vorstellung von Recht und Ordnung haben wir in unseren CVJMs? Welches Gesetz zu Pünktlichkeit, Lautstärke und Sauberkeit haben wir erlassen? **Sind wir bereit, uns von Gottes Größe und Weite korrigieren zu lassen?** Der Schritt raus aus der eigenen Welt ist herausfordernd, denn er ist eigentlich verboten. – Aber es ist Gottes Schritt in die Welt. Tun wir das Udenkbare? „*Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Aber weil du es sagst Jesus, will ich es wagen.*“ Hilf mir dazu.

Kai Günther
CVJM-Sekretär im CVJM-Lebenshaus
Unteröwisheim



Jesus – Gottes Weltenbummler

Sie haben alle zwei Ohren, zwei Augen und eine Nase. Zumindest ist das die Regel. Doch ticken sie recht unterschiedlich durchs Leben: Menschen – Erwachsene wie Jugendliche. Das Heidelberger Sinus-Institut wird im März 2012 ein Update seiner **Analyse der Jugendmilieus** von 2008 veröffentlichten. Von dort kennen wir bereits den bodenständigen „Traditionellen“, den harmonieorientierten „Bürgerlichen“, den geltungssuchenden „Konsum-Materialisten“, den partyorientierten „Hedonisten“, den kritisch-alternativen „Postmateriellen“, den äußerst mobilen „Performer“ und den das ganz Besondere suchenden „Expeditiven“.

Und Jesus? Er nimmt uns mit zu den Menschen. Einer, der sich nicht einmauern lässt – auch nicht hinter dickste Kirchenmauern oder zwischen zwei Buchdeckeln. **Gottes leidenschaftliche Lebendigkeit, seine Lust am Leben und seine Lust auf andere wird in der ganzen Geschichte des Jesus von Nazareth fassbar und erfahrbar:** von Krippe, über Kindheit, Konflikte und Kreuz bis hin zur Auferstehung. „*Das Wort ward Fleisch.*“ (Johannes 1,14) Die Evangelien führen uns deutlich auf lebendige Jesus-Spuren. Und Ostern zeigt: **Mauern, die uns unter uns sein lassen, sind nicht Gottes Ding.** Jesus taucht eben nicht nur auf Buchseiten, sondern unterwegs in Galiläa auf, mit dem Kahn auf dem See, zu Tisch mit den Huren, ausgezehrt in der Wüste. Leben im Glauben gebiert Abenteuer auf den Straßen des Lebens. Vielleicht finden wir Jesus gerade deshalb nicht beim Bücherschreiben, sondern mit Leuten – Auge in Auge – im (Streit)Gespräch; Lebens-Lust auf andere. Brechen wir auf und gehen wir ein paar Schritte mit ihm!

Zwischen Himmel und Erde – Lebenswelten Jesu

Schon die Ausgangssituation des Evangeliums zeigt: **Der Himmel ist Gott nicht genug.** Für den Welten-

bummler mit seiner Lebenslust wirkt das Auf-der-Stelle-Treten irgendwann fade. Gott zeigt leidenschaftliche Lust, mit anderen, mit uns Menschen ungehindert zusammen zu sein. Der, der den Himmel kennt und regiert, bricht zur Erde auf: In dieser ganz anderen Erdenwelt, eingezwängt in Raum und Zeit, fängt er ganz neu an, bei null.

Jesus startet in einer recht traditionell orientierten Familie: gute Sitten, solides Handwerk, rechtschaffen; vielleicht kann man schon bürgerlich sagen. Allerdings: Schon bei der Geburt kreuzen sich Welten im Stall – nicht nur weitere Traditionelle wie die Hirten finden sich ein, sondern auch die Welt der Magier, der Weisen, der Expeditiven. Kaum treten sie in Erscheinung, sind sie auch schon wieder weg – Sinus im Jahre null. Und die Mitgeschöpfe der Menschen finden Erwähnung, wohl weil erwähnenswert: Esel und Rind. Jesu Geburt – in der Tat ein milieuübergreifendes Happening. Auch der Stall kennt keine Mauern. Die überschaubare traditionell-aufgeräumte Welt Marias und Josephs ist ihm aber bald nicht alles. Lust auf andere(s): Die angestammte Welt bricht auf, weitet sich – nach oben. Das Kind Jesus finden wir bereits als 12-jähriges in den Welten, in denen die Traditionen in anspruchsvolle Formen gegossen werden: bei den Schriftgelehrten und Priestern (Lukas 2,41ff). In dieser traditionell-hochkulturellen Welt bewegt sich Jesus auffällig sicher – trotz der damaligen Abstoßungseffekte in diesen Milieus gegenüber Kindern. Diese verbeamtete Priesterkaste zeichnet sich durch ein starkes Interesse an geformter Tradition aus; Jesus teilt dieses offensichtlich, ohne es zu verabsolutieren: Die Nikodemusse werden ihm aber Gesprächspartner bleiben. Doch Maria und Joseph wollen den Sohn lieber zu Hause haben. **Der bürgerliche Sinn strebt nach Familie und Harmonie.** Aber: Wo ist das Zuhause eines Weltenbummlers?

Unterwegs. Im Rücken Maria und Joseph ist Jesus inzwischen auf Johannes den Täufer gestoßen, einen exponier-

ten Vertreter der „Postmaterialisten“. Leicht erkennbar an seinem individuellen Kamelhaar-Öko-Look zeigt er sich scharfzüngig, auch in völlig anderen Sprachwelten zu Hause: „*Ottergezüchte...*“ ist noch eine freundlichere Form seiner Anreden. Das Gute, mit dem das Böse überwunden werden soll, kommt manchmal auch schroff und schnoddrig daher. Hier sucht man wahrhaftes Leben ohne jede Kompromisse. In dieser Welt geht man dem Leben auf den Grund, Tiefe statt Oberflächlichkeit. **Das Leben soll nicht nur überlebt, sondern aus dem Geheimnis Jahwes heraus alternativ zu allen Göttern und Götzen gelebt werden.** Jesus hat Lust darauf, zeigt keine Berührungsängste gegenüber dem wilden Fremden. Im Gegenteil: Er versteht sich mit ihm, sucht Begegnung und Gespräch in dieser ihm bis dahin so fremden Welt. Beiden tut es gut.

Allerdings kennt die Milieugrenze zwischen Traditionellen und Kritischen unlustige Konflikte: Maria – milieuperspektivisch, wen wundert's? – will's harmonisch, den Sohn am Küchentisch. Fast schon hedonistisch-bockig mutet es an, wenn der erwachsene Jesus dann diesen wiederkehrenden „*Nachhause zur Familie*“-Ruf mit den Worten kontert: „*Wer sind meine Mutter und meiner Brüder?*“ (Markus 3,31ff) **Jesus kennt diese Welt der bürgerlichen Familienorientierung, aber sie ist ihm nicht genug:** Lust auf andere.

Jesus, in der kleinen Welt des Dorfes daheim, geht weite(re) Wege. Selbst die Welt der Wüste meidet er nicht. Trostloses Leben, teuflische Bedingungen, Ort lebensfeindlicher Dämonen. Doch noch dort weckt der Meister des Lebens Lebendiges; seine Augen sehen mehr. **Und jener vermeintlich gottverlassene Ort wird ihm zum Ort der Gottesgewissheit.** Weltenbummler Jesus: Sicherheit nicht durch den Loop des Vertrauten, sondern Vergewisserung durch die Begegnung mit dem so ganz Fremden. Am Ende seiner Mission weiß er: Auch die Hölle im Kreuz ist nicht das Ende. Fremde Welten hatten ihn dies gelehrt, nicht

der vertraute Tempel oder die heilige Gemeinde. **Wie viel gewinnen wir für unseren Gottesglauben durch die Erfahrung des Fremden?**

Aus der Öde der Wüste bricht Jesus zu den Massen auf. Und damit in die Welt der Nöte, Defizite, der Ohnmacht. Massen kennen keine Namen, in der Masse werden Menschen gesichtslos und nur gezählt: 5000 sind es diesmal (Markus 6,32ff). Menschen, denen die Lebens-Nacht droht, das Leben im Sturzflug, die haben müssen, um zu sein, um zu gelten. Der Konsummaterialismus zeigt tiefere Gründe. Jesu Jünger wollen sie trotz oder eher aufgrund der offensichtlichen „Öde“ ihrer Lebenswelt mit weiteren Angeboten der Umgebung abspesen und bitten den Weltenbummler: „Lass sie von dir, dass sie hingehen in die Höfe und Dörfer und kaufen...“

Doch Kaufen poliert nur das Image der Person, nährt aber nicht ihre Seele. Jesus überlässt diese Menschen nicht dem Markt der (Kauf)Möglichkeiten: Die, die brauchen, weil sie nichts haben, werden nicht weggeschickt, sie werden (aus)gehalten; Lust auf andere gestaltet sich als Raumgabe: „Gebt ihr, meine Jünger, ihnen zu essen“.

Dann Perspektivwechsel um 180 Grad. Jesus Auge in Auge mit einem, der sein Leben im Griff hat, der im eigenen Lebensfilm Regie führt und den Ton angibt (Markus 10,17ff). Bei all den Klappen, die er schlägt, hat dieser nicht viel Zeit, mit Jesus länger unterwegs zu sein; er kreuzt nur flüchtig dessen Weg. Eine weitere Strippe im eigenen Netzwerk. Aber: Die Gebote, die Spielregeln des Lebens hat er alle drauf. Da schwingt mehr als nur moralische Performance mit. Ein Lebens-Design, das Jesus nicht kleinredet, doch mit wenigen Worten kommentiert: „Eines fehlt dir“: **Die Einsicht, dass der Himmel kein Design des Menschen ist, sondern im Unterwegssein mit Jesus Gestalt gewinnt.**

Und dann finden wir den Heiligen Gottes dort, wo er gar nicht hingehört: mitten bei den unheiligen Zöllnern, Sündern und Huren, bei den Maria Magdalenas. Trashig-hedonistisches Rotlicht-Milieu: „You can tell me it's

wrong, but I love wine, women and song.“ Leben als endlose Love-Parade. Jesus verschließt sich auch nicht jenen Welten, weil er ahnt: Einen anderen Arzt haben sie nicht. Das Heilige des Glaubens erweist sich erst in der Begegnung mit dem Unheiligen als heilende Kraft. Simone Weil sprach dies Phänomen so an: **„Nicht daran, wie einer von Gott redet, erkenne ich, ob seine Seele durch das Feuer der göttlichen Liebe gegangen ist, sondern daran, wie er von irdischen Dingen spricht.“**

Der Heilige Gottes wird sich noch in vielen Welten tummeln bis zu seinem Ende auf Erden. „Unterwegs sein hin zu den Menschen“ lautet sein Programm. Bis zuletzt: Mit dem Kreuz trägt er den Himmel in die Hölle: „...hinabgefahren in die Hölle“, so bekennen wir es mit der frühen Christenheit. Es gilt immer noch: Liebes-Lust auf andere und anderes.

Göttliche Lebendigkeit teilen

An der Wiege unseres christlichen Glaubens steht der Weltenbummler Jesus, vielgestaltig auf dem Weg, aber nie abwegig. Und Ostern zeigt, dieser Weg ist nicht ans Ende gekommen, sondern hat seine ganz große Zukunft sogar noch vor sich.

Das hat Jesu Nachfolger beeindruckt: Die Lebenslust auf andere wurde der Kirche ins Blut geträufelt. **Göttliche Vielgestaltigkeit – billiger ist ein lebendiger und persönlicher Glaube nicht zu haben.** Judenchristen sprechen in anderer Weise von Gott, als Heidenchristen dies tun. Die einen rufen „Sohn Davids“, die anderen schlicht „Christus“. Sie zeigen auch in ihrer Frömmigkeitspraxis unterschiedliche Kennzeichen – und spiegeln damit die göttliche Lust am anderen, die Fähigkeit des Geistes Gott in verschiedenste Welten hinein zu inkarnieren, den Glauben zu inkulturieren und zu kontextualisieren. Christus wandert nach Ostern immer noch in unterschiedliche kulturelle

Lebenswelten. Dogmatische Ermüdung – Fehlanzeige. Monotone Amtlichkeit – von wegen. Freiheit, die bewegt.

Eines wird anhand der Lebensgeschichte(n) Jesu doch deutlich: „Lust auf andere“ ist kein einfacher Weg, keine Autobahn. Steinig. Wenig begangen. Konfliktreich. Das Kernteam dürfte kaum stärker gewesen sein als zwölf Leute. „Gleiches gesellt sich gern zu Gleichem.“: Diesen Satz finden wir nicht in der Bibel, dafür aber in vielen Gemeinden und Gemeinschaften. Auch bei Tim, unserem Familienhund: Lust auf andere – iwo, Fehlanzeige. Wie eine Klette hängt er am Herrchen – und lehrt: Natürlich, naturgemäß ist jene Lust nicht, der wir nachdenken. Muss auch nicht. Die Quelle dafür entspringt woanders.

„Lust auf andere“ ist zum Appell an alle Christen nicht geeignet, kann nicht verordnet werden.

Dies führte nur zu einem ordentlichen Krampf. Training könnte da natürlich die Natur überlisten. Aber am Ende manchen Diättrainings kommt's am Ende doch wieder natürlich dicke... Theologisch hangeln wir da immer noch an den Ästen des Gesetzes. Die Welt Christi aber ist die des Evangeliums. **Es geht dabei nie um ein Noch-mehr-Machen, sondern immer um ein Mehr an Leben.**

Jesus eröffnet uns so unterschiedliche Lebensräume, Frei-Räume: Leben weit, breit, hoch, tief! **Unser Glaube wird, so aufgespannt, zum Abenteuer.** Eine Spannung zum Heil, die der Vielgestaltigkeit des Lebens gerecht wird; so gerecht, wie es gesellige Harmonie allein niemals könnte.

Lassen wir sie auch uns gefallen und uns mitnehmen von der Lebenslust Jesu auf andere. Tempo und Maß wird er individuell abstimmen; die Richtung hingegen ist bei allen seinen Weggefährtinnen und -gefährten gleich: **dem Lieben entgegen.**

Steffen Kaupp,
Projektreferent des ejw
Winterbach
Unter Uns II/2011



Milieusensible Jugendarbeit

Wenn wir neuerdings in der Jugendarbeit von Milieus sprechen, dann könnten wir den Begriff

„Milieu“ auch durch den Begriff „Lebenswelten“ ersetzen.

Mit dem Focus auf die „Lebenswelten“ können wir uns klarmachen, welche Jugendliche bei uns im CVJM vorkommen und welche eher nicht. Wir könnten uns nun zurücklehnen und uns an den Jugendlichen und jungen Erwachsenen freuen, die bereits da sind. Keinesfalls darf aber vergessen werden, dass wir in den erreichten Lebenswelten viele Jugendliche noch nicht erreichen. Und so bleibt die Frage: **Wen erreichen wir, wen nicht?**

Fünf Schritte können uns dazu helfen.

Schritt 1 Virtueller Rundgang

Mit der Frage: Wen erreichen wir, wen nicht? könnte gemeinsam ein virtueller Rundgang durch den eigenen Ort, durch die eigene Gemeinde gemacht werden. Gemeinsam könnte bei dem virtuellen Rundgang zusammengetragen werden, wo Jugendliche leben, wo ihre Treffpunkte sind etc.

Schritt 2 Innehalten

Es geht nicht darum, vorschnell nun Aktivitäten zu entfalten, sondern vielmehr darum, dass wir uns auf unseren Auftrag besinnen. Dieses Innehalten scheint mir deshalb wichtig, weil die Weitergabe des Glaubens zu unserem Auftrag als CVJM gehört und keine bloße Idee einzelner Gruppen und Kreise ist. Es geht hier um Gottes Lust am Menschen. Die Weitergabe des Glaubens ist also zunächst keine menschliche Aktion, sondern Gottes Passion. Der Vater sendet den Sohn. Wenn wir Glauben weitergeben, dann nehmen wir teil an der Mission Gottes. Wir sind dabei aber nicht die Macher, die die Welt retten müssen, obwohl unser Einsatz gefragt ist; wir sind Zeugen. Wir bezeugen die in Jesus Christus geschehene Versöhnung. **„So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“** (2. Kor 5, 20)

Jesus Christus will die Weitergabe des Glaubens, will Mission. Er bringt sie in Gang und führt sie zum Ziel. Christinnen und Christen haben etwas erfahren, das sie weitergeben wollen, nämlich Gottes Barmherzigkeit. Durch Gottes Barmherzigkeit werden wir zu Menschen, die nicht schweigen können, wie es in Apg 4, 20 heißt: **„Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“** Aus der Mission, die von Gott selbst ausgeht, leitet sich unser Verkündigungsauftrag im CVJM ab. Es ist unsere Aufgabe, dass wir in allen Bereichen darauf achten, dass Menschen von der Barmherzigkeit Gottes erfahren. Dass sie spüren und erleben, gottvoll und erlebnisstark, wie Gott sie sucht.

Schritt 3 Ins Evangelium eintauchen

Wenn wir in der Jugendarbeit bereit sind, neue Wege zu suchen, dann ist das immer auch ein geistlicher Prozess. Wir sind eingeladen, selbst in das Evangelium einzutauchen und das Beten an den Anfang zu stellen. **Wir legen nicht mit Aktivität, sondern mit Gebet und Bibellesen los.** Wer andere auf dem Weg des Glaubens begleiten will, der tut gut daran, selbst einmal innezuhalten und sich an die Emmausgeschichte zu erinnern, die im Lukasevangelium in Kapitel 24 zu finden ist. Jesus, gerade vom Tod auferstanden, ist mit zweien seiner Freunde unterwegs. Sie teilen das Leben, erzählen und diskutieren, sie fragen und Jesus antwortet. Die Jünger damals machen ganz neue Entdeckungen. So könnten wir auch mit anderen unterwegs sein, mit ihnen im Gespräch sein, miteinander ganz neue Erfahrungen machen und das Leben teilen. **Wir machen uns bewusst, dass Gott uns begegnet ist, und dieses Geschenk wollen wir gerne mit andern teilen.** Wer ins Evangelium eintaucht, der wird auch bei den anderen auftauchen. In diesem gemeinsamen Prozess wird deutlich werden, welchen Jugendlichen wir an unserem Ort begegnen wollen. Dabei gibt es mehr Begegnungsflächen, als wir oft erahnen. Die Erfahrung von Wertschätzung und Annahme ist eine Grundhaltung des Evangeliums und damit ein Schlüssel in der Begegnung für Jugendliche in ihren unterschiedlichen Lebenswelten.



Schritt 4 Grenzen sehen

Wenn wir eine milieuffene Jugendarbeit anstreben, dann ist es wichtig, dass wir zuvor die eigenen Grenzen ausloten. Haben wir Liebe zu denen, die in der Gemeinschaft der Christinnen und Christen fehlen? Sind wir bereit, für diese Menschen etwas einzusetzen? Haben wir die Offenheit und Beweglichkeit, in die Lebenswelten anderer Menschen hineinzugehen, an ihren Lebensverhältnissen teilzunehmen? Mit ihnen zu leben? Sind wir bereit, in einem gewissen Maße auf unser gewohntes Leben zu verzichten?

Wir sind in der Regel ein wenig hilflos, wenn es darum geht, mit Jugendlichen aus anderen Milieus in Kontakt zu kommen. Wir haben unsichtbare Glastüren, die bewirken, dass Jugendliche nicht hineinkommen können und wir nicht hinaus. Weitere Grenzen sind die Parallellangebote der Vereine, die zunehmende Beanspruchung durch die Schule oder Angebote, die Jugendliche wenig ansprechend finden. Wichtig ist, dass all die vorhandenen Befürchtungen benannt werden, bevor es überhaupt zu Aktivitäten kommt

Schritt 5 Bei anderen auftauchen

In einem weiteren Schritt kann es hilfreich sein, sich mit einigen Beispielen einer milieusensiblen Jugendarbeit zu befassen. Beispiele können inspirieren und helfen den eigenen Weg zu finden.

Ich denke an den persönlichen Einsatz von Andi, einem ehrenamtlichen Jugendmitarbeiter. Seit mehreren Jahren macht er beim CIA mit, dem „Club im Anbau“. Keiner der Jugendlichen dort hatte einen kirchlichen Background. **Schnell merkte man damals, wenn man diesen Jugendlichen Jesus lieb machen wollte, durfte man die Teens nicht mit Andachten langweilen. Das war der Wendepunkt; alles konzentrierte sich nun auf Beziehungen.**

Und das kostet – nämlich Zeit und Geduld. Gemeinsam teilen sie nun das Leben. Andi, damals gerade frisch verheiratet, lud alle Teens für eine Woche in seine Wohnung ein; für manche Jugendlichen eine erste echte Familienerfahrung. Auch dadurch wuchs Raum zum Vertrauen – und die Fragen über Glauben und Jesus kamen fast von selbst.

Wie auch im Jugendhaus t1. Seit langem haben die Mitarbeitenden enge Kontakte zum benachbarten Sonderschulzentrum und neuerdings auch zur Realschule. Im Laufe der Zeit

haben sie gemerkt, dass gerade die Kinder und Jugendlichen den Jugendtreff lieben, die zu Hause wenig Raum oder Zuwendung haben und die aus unterschiedlichsten Gründen benachteiligt werden. Daher ist das Zentrum des Hauses für viele Kids nun wie ein großes Wohnzimmer, in dem sie sich mit ihren alten und neu gewonnenen Freunden treffen können und in dem es auch wirklich lebhaft zugehen kann. Was besonders schön dabei ist: Es sind junge Menschen aus unterschiedlichen Nationen zusammen. **Was die größte Nähe schafft, ist das gemeinsame Spielen und Sport treiben;** bei jedem Wetter, selbst im Winter, wird draußen auf dem Tartanfeld gespielt. Da gibt es keine Migranten und Deutsche mehr, da gibt es nur noch ein Miteinander oder ein Team gegen ein anderes. Nein, hier sind nicht nur Ausländer, wie so mancher von außen über das kleine Jugendhaus redet; hier sind nur Menschen. **Und so soll es nach der Botschaft der Bibel auch sein!**

*Jürgen Kehrberger
fachlicher Leiter des Evangelischen
Jugendwerks in Württemberg, Stuttgart*



Milieugrenzen überwindendes missionarisches

Wie uns die moderne Sozialwissenschaft helfen kann, bei den Menschen zu sein

Kirche als Ortsgemeinde

In ländlichen Gegenden sind sie noch an jedem Ortseingang zu finden: gelbe oder violette Schilder auf denen die Gottesdienstzeiten der evangelischen bzw. katholischen Kirche angegeben sind. Damit ist im Regelfall das Selbstverständnis verbunden: **Hier** findet Kirche statt.

Wir sprechen von einer parochialen oder besser ortsgemeindlichen Verfasstheit von Kirche. Dieses Denken hat sehr lange funktioniert, und es hatte und hat für viele Menschen eine große Bedeutung. Es gibt abgesehen von der Post in Deutschland keine Struktur, die mehr Menschen erreicht.

Die Krise des parochialen Systems

Seit längerem ist aber wahrnehmbar, dass diese Organisationsform von Kirche in eine tiefe und offenbar anhaltende Krise geraten ist. Wir können ja nicht übersehen,

- ▼ dass an den Sonntagen im Durchschnitt und Regelfall nur 3-4% der Kirchenmitglieder den Gottesdienst besuchen (die sog. Zählsonntage vermitteln ein geschöntes Bild)
- ▼ dass selbst an Weihnachten nur 25% der Kirchenmitglieder erreicht werden,
- ▼ dass sich im Normalfall nur Menschen mit einer bestimmten Prägung zu diesen Hauptveranstaltungen einfinden: (klein-)bürgerliches *outfit*, im Durchschnitt über 60 Jahre alt, der größere Teil weiblich.

Kirche, *Volkskirche*, erreicht das Volk schon lange nicht mehr. Anspruch und Wirklichkeit klaffen weit auseinander.

Gründe der Krise

Die katholische Kirche hat eine Studie in Auftrag gegeben zur Frage: Wen erreicht Kirche eigentlich? Das Aufsehen erregende Ergebnis, das im Großen und Ganzen auch für den Bereich der evangelischen Landeskirchen gilt:

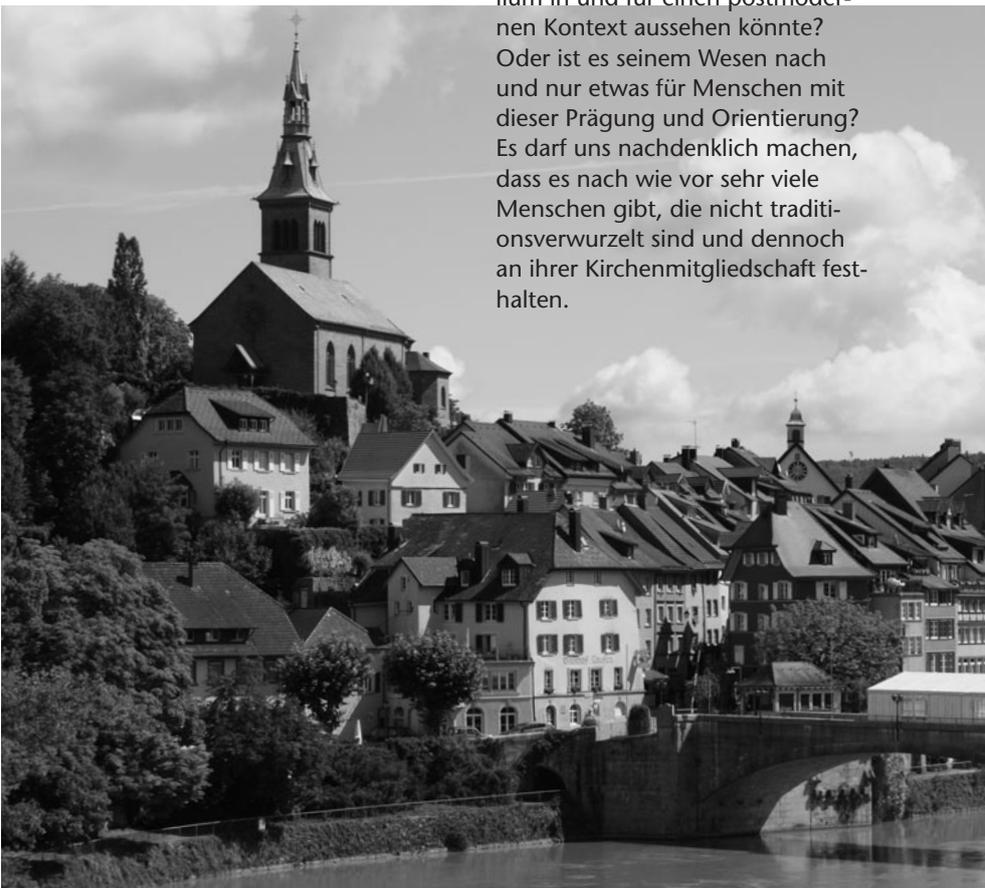
- ▼ Kirche ist genau wie die Gesellschaft, inmitten derer sie existiert, durch eine Vielzahl von Milieus (Lebenswelten) bestimmt. Ihre Mitglieder pflegen einen sehr unterschiedlichen Lebensstil. Sie haben kaum oder gar keinen Kontakt miteinander.
- ▼ Kirche erreicht nur 2 1/2 von 10 Milieus, in die das Sinus-Institut Heidelberg unsere Gesellschaft einteilt. Im Grundsatz gilt: Je moderner und postmoderner, pluralistischer, experimenteller Menschen eingestellt sind, umso weniger Bedeutung hat Kirche und Glaube für das Leben von Menschen.
- ▼ Umgekehrt ist „Kirche“ da stark, wo Menschen traditionsorientiert sind und eine konservative Lebensweise pflegen.
- ▼ Trendforschungen und bereits bestätigte Hochrechnungen zeigen freilich, dass genau diese kirchennahen Milieus ständig abnehmen und umgekehrt die Prägungen in unserer Gesellschaft immer mehr zunehmen, in denen man mit Kirche nicht viel anfangen kann.

Es ist absehbar, wohin diese Entwicklung über Kurz oder Lang führen wird.

Missionarisch sein – Milieugrenzen überwinden

Es wird an immer mehr Stellen darüber nachgedacht, wie wir diese Entwicklung stoppen und den Trend umkehren können. Nötig ist dazu:

1. Einsicht in die bloß begrenzte Reichweite unserer sog. Hauptveranstaltungen. Selbst da, wo wir mit viel Engagement 5 oder 10% Gottesdienstbesuch erreichen, sprengen wir nicht die Milieugrenzen der Veranstaltung. Milieuforschung macht eines aber ganz deutlich: je mehr ein Gottesdienst für die einen passt, umso mehr fühlen sich andere, die eine andere Prägung haben, fremd, nicht am richtigen Platz, ja ausgeschlossen. Inklusion bedeutet immer auch Exklusion.
2. Infragestellung des vorherrschenden Selbstverständnisses: Es stimmt zwar: es gibt „kirchennahe“ und „kirchenferne“ Menschen. Aber meint das mehr, als dass Menschen sich einer bestimmten: der vor Ort vorherrschenden Gestalt von kirchlichem Leben verbunden fühlen oder mit diesem eher wenig (oder nichts) anfangen können? Es gibt eine lange Ehe zwischen traditionsorientiertem und konservativem Habitus und Kirche. Wäre es nicht dran, auch darüber nachzudenken, wie das Evangelium in und für einen postmodernen Kontext aussehen könnte? Oder ist es seinem Wesen nach und nur etwas für Menschen mit dieser Prägung und Orientierung? Es darf uns nachdenklich machen, dass es nach wie vor sehr viele Menschen gibt, die nicht traditionsverwurzelt sind und dennoch an ihrer Kirchenmitgliedschaft festhalten.



3. Andocken an unterschiedliche Lebensweltlogiken: Menschen „ticken“ sehr verschieden; ihre Lebenswelten unterscheiden sich gravierend. Sie sind geprägt durch ganz gegensätzliche „Logiken“, die das Denken, Reden, Verhalten bestimmen. Kirche darf nicht nur an die Logik der Traditionsverwurzelten mit ihrer Orientierung an Stetigkeit, Sicherheit und dem Altbewährten andocken. Sie muss sich fragen: Wie gewinnt das Evangelium Gestalt in Milieus, die einer ganz anderen Logik folgen: Erstrebenswert ist der Wandel, das Neue, das Leben in Gegensätzen, das Bunte, das mich herausfordert.
4. Ergänzung der parochialen durch alternative Gestalten von Kirche: Die Ortsgemeinde ist eine Form, in der sich viele, vor allem ältere Menschen, auch Familien partiell wohlfühlen. Das ist gut so und soll auch so bleiben. Aber diese Form muss ergänzt werden durch alternative Gestalten von Kirchen, die den so unterschiedlichen Lebensweisen der Menschen in den so unterschiedlichen Milieus buchstäblich *nahekommen*. Die traditionelle Komm-Struktur, die das Höchste und Einzige darin sieht, dass Menschen der Einladung *in die Kirche* folgen, muss ergänzt werden durch eine *Geh-Struktur*, mit der Kirche selber hingeht in die so differenten Lebenswelten, dorthin, wo die Menschen sind, die sich vielfach gar nicht mehr an kirchliche Orte einladen lassen. Kirche folgt hier dem Vorbild des Gottes, der seine Welt verlässt und in unsere Welt eingeht, um bei uns zu sein; der an unserer Lebenswelt partizipiert, damit wir von seiner Gegenwart profitieren können.

Stolpersteine auf dem Weg

Wer diesen Weg einschlägt, stößt selbstverständlich auf Hindernisse, etwa:

- ▼ Wo bleibt da die Einheit der Kirche? – Die ist schon jetzt nicht mehr da, wo sich nur ein Bruchteil der Menschen Sonntagmorgens versammelt. Einheit gewinnt Kirche dort, wo Menschen mit sehr unterschiedlichen Lebensweisen gemeinsam Jesus Christus als den Herrn der Kirche bekennen. Wie das geht, das dürfen wir gemeinsam (neu) entdecken.
- ▼ Überfordert uns das nicht? – Wir haben viele Ressourcen, die wir noch gar nicht nutzen oder auch ineffizient einsetzen, etwa dort, wo benachbarte Kirchengemeinden mehr oder minder dasselbe Programm für eine Zielgruppe anbieten, statt sich abzusprechen, unterschiedliche Aufgaben anzupacken, gemeinsam in der Region aufzutreten und so sehr viel mehr Menschen zu erreichen. Wie viele Aufbrüche gibt es an den Rändern der verfassten Kirche, die nur darauf warten, in ihren Anliegen ernst genommen und integriert zu werden? Wie viele Mitarbeiter ließen sich rekrutieren, die sich in anderen als den „kirchennahen“ Milieus auskennen, Pfadfinder sein können, weil sie eben in ihnen leben, sich in den gegebenen Kirchengemeinden aber nur mit Mühe beheimaten können?

Lektüreempfehlung

(gerade erschienen):

**Heinzpeter Hempelmann /
Michael Herbst/ Markus
Weimer (Hrsg.):
Gemeinde 2.0.**

Frische Formen für die Kirche von
heute, Neukirchen 2011
Weitere Hinweise auf
www.heinzpeter-hempelmann.de

Was dran ist

Was wir brauchen ist

1. eine Bereitschaft zu ungeschminkter Analyse,
2. eine Bereitschaft, das, was sich uns zeigt, auch als Fakt zu akzeptieren: wir erreichen immer weniger Menschen,
3. eine Bereitschaft, Kirche und auch Glaube neu, anders zu denken,
4. eine Bereitschaft, die, die das tun wollen, proaktiv zu begleiten, aus der Mitte der Kirche heraus zu unterstützen und den Kontakt mit ihnen zu halten.

Prof. Dr. Heinzpeter Hempelmann,
Theologischer Referent im Zentrum für
Mission in der Region, Stuttgart



Jugendliche und Junge Erwachsene im CVJM Mannheim – Milieu-Arbeit?



Wie kann CVJM-Arbeit heute funktionieren bei Postmoderne, G8, Leistungsdruck, Verantwortungsscheu, Unverbindlichkeit und Spontanität der Teilnehmenden und Mitarbeitenden?

Welche Formen sind veraltet? Was ist zu gewagt? Geht's noch ohne Schulsozialarbeit? Wo kann man vom Zeitgeist lernen, welche Methoden muss man für immer über Bord werfen? Viele Fragen bewegten den CVJM Mannheim in diesem Jahr. Darum führten wir eine „Zukunftswerkstatt“ durch. Hier sollten neue Ansätze und Ideen diskutiert und erarbeitet werden:

Wofür soll der CVJM unter Mannheims Jugendlichen und jungen Erwachsenen stehen?

Was sind deren Bedürfnisse, und wie können wir diesen begegnen? Nicht nur machen, was wir gern hätten, sondern anbieten, was andere brauchen. Das passende Puzzlestück bieten. Dabei das bleiben oder zunehmend werden, was wir sind und was unsere Berufung ist, unser christuszentriertes Dreieck lebendig gestalten. Welches Milieu können und wollen wir eigentlich beschenken? Unser stärkstes Milieu sind konsummaterialistische Migranten aus der Umgebung. Für dieses Milieu bieten wir einen offenen Jugendtreff an, der sich die Betreuung solcher jungen Leute auf die Fahnen geschrieben hat. Wesentliche Beschäftigungen sind Sport, Kochen, Spielen, Computer. Aber auch die postmateriellen Jugendlichen, die sich einbringen, die interessiert sind und sowohl thematisch als auch vom Programm her mehr geboten haben wollen, sollen sich zunehmend bei uns beteiligen und zuhause fühlen. Gerade dieses Milieu in unsere Jugend- und Junge-Erwachsenen-Arbeit einzuladen,

gestaltet sich aber immer schwieriger und zäher. Wir brauchen eine Menge Geduld dabei. Man darf sich nicht entmutigen lassen, wenn mal keiner kommt, und nicht glauben, es läge an einem persönlich, dass das Echo so schwach ist. Bei der 18+ Arbeit erleben wir trotz guter Flyer, außergewöhnlicher Angebote oder Aktionen nur wenig Zuspruch. Was darum wirklich notwendig ist, ist die Freiheit zu bewahren, immer wieder etwas umwerfen zu können, wenn man merkt, dass es nicht angenommen wird, sich nicht ins Konzept verlieben und das Gebet nicht vernachlässigen. **Wir treffen uns einmal die Woche, um für die Gruppe und jeden Einzelnen zu beten. Das ist wichtig!**

Nicht aufgeben! Wir hatten eine Zeit lang nur vier bis fünf Leute im Jugendkreis; das war teilweise frustrierend für die Teilnehmer und stellte uns vor eine Herausforderung. Da braucht man eine Leitung mit Visionen, die das Gute in der Situation findet und daneben einen Blick in die mögliche Zukunft ausmalt. Auch hier war das Gebet jeden Mittwoch tragend. Einige Wochen später kamen plötzlich drei neue „Zugtiere“ in die Gruppe. Das brachte sofort neuen Schwung, und die Leute luden wieder Freunde ein. Wenn Letzteres passiert, ist dies das beste Zeichen für eine gute Gruppe. Im Zukunftswerkstatt-Prozess wollen wir mit unseren neuen Konzepten nun noch verstärkter auf dieses Milieu eingehen. Wir denken an Räume für Jugendliche zum eigenständigen Gestalten und Sich-entfalten mit Angeboten der Begleitung sowie an Spontan-Workshops, die dem Verplantsein und der Unverbindlichkeit ein Stück Rechnung tragen. **Bei uns**

soll es geben, was es in keinem anderen „Verein“ so gibt! Wir suchen nach unserem Alleinstellungsmerkmal: Wir wollen Heimat geben, Glauben leben, Gaben fördern und finden, einen Raum zum Sein und Mitgestalten schaffen, die Jugendlichen beteiligen, Jüngerschaft leben. CVJM – ein Ort, an dem ich Freunde treffe, Sport treibe, kreativ sein kann, Musik machen und hören darf, einen guten Rat bekomme und so sein kann, wie ich bin. **Und in allem ist Gott mittendrin ahnbar, erlebbar, in den Mitarbeitenden spürbar.** Das ist unser Ziel!

Lust auf andere? Ja! Bei all den innovativen Veränderungen bleibt die Frage offen, ob der Stadt-CVJM sein bisheriges Profil (Jungchar, Jugendkreis, Integration in die Mitarbeiterschaft) weiterhin am Leben erhalten kann oder ganz neue Strukturen und Angebote schaffen muss. **Die Frage des Hinausgehens ist z.B. noch echt „unterbelichtet“.** Gerade planen wir aber zumindest ein christliches Konzert mit den Bands „Arbeitnehmer“ und „Kurfürst“ an einem Mannheimer Gymnasium. Auch das kann Schule sein! Als CVJM wollen wir so den Schülern begegnen und beteiligen sie bei der Gestaltung. **Zeitgemäße Jugendarbeit beteiligt Jugendliche und begleitet sie dabei Schritt für Schritt in ihrer persönlichen und geistlichen Entwicklung.**

Ihr habt Fragen oder Interesse an unseren Konzepten? Dann meldet euch bei uns: info@cvjm-mannheim.de



Miriam Tölgyesi
und
Birgit Pieper,
CVJM Mannheim

Außerirdisch?!

Erfahrungen im Verein Stoffwechsel e.V. in Dresden

Hingehen und mit Menschen arbeiten, die in Gemeinden eigentlich nie auftauchen. Genau das wollte ich, als ich den CVJM St. Georgen im Schwarzwald verließ, um ein paar Monate später beim Stoffwechsel e.V. in Dresden zu beginnen. Das Motto des Stoffwechsel e.V. ist nämlich „Hingehen“. Das passt ja, dachte ich.

Aber ehrlich: Ich kam mir am Anfang wirklich vor wie eine Außerirdische. Bis heute merke ich immer noch auf dem Weg mit der Straßenbahn zu meinem Stadtteil, dass ich eine andere Welt betrete. Alles ist anders: Unsere Vorstellungen von gelungenem Leben, Werte, Gesprächsthemen, und sogar die Sprache – und ich meine

nicht sächsisch oder schwäbisch – sondern „christlich“ oder areligiös, verschnörkelt oder geradeheraus, theoretisch oder mit Erleben gefüllt.

Ich arbeite mit im Kidsclub, einem Projekt, das kreative, christliche Kindershows in vier verschiedenen sozialen Brennpunkten in Dresden anbietet. In dem starken halben Jahr, das ich jetzt in Dresden bin, habe ich, die „Außerirdische“, durch die Leute hier tiefer verstehen gelernt, welche Bedeutung es hat, dass Jesus irdisch geworden ist. Manchmal, wenn die Jungs vergessen wie cool sie sind, machen sie die Augen zu beim Lied „Denn dein Herz schlägt für mich.“ – und **ich juble bei dem Gedanken, dass sie erfahren, wie wertvoll ihr Leben ist.**

Einmal ging es auf einer unserer Familienfreizeiten um das Thema „Anderen vergeben“. Da kam eine Frau auf mich zu und fragte: „**Sag mal, wie ist das jetzt mit der Vergebung?**“ Nach einem einleitenden Satz von mir fiel sie mir dann schon ins Wort: „**Das will ich auch!**“ Sie wollte Vergebung für sich selbst; ich habe noch nie jemanden so ehrlich über sich reden hören. Und da habe



ich gemerkt: Das will ich auch! Die Leute hier haben nichts mehr zu verlieren. Deshalb sind sie oft so **schonungslos ehrlich und wahrhaftig**. Ich will ebenfalls diese Demut, denn wir haben nichts mehr zu verlieren vor Gott. Und jetzt bin ich mit ihnen auf dem Weg. Wir alle müssen „außerirdisch“ werden – denn unsere kleine Christenwelt ist einfach zu klein!

Viele Vereine und Gemeinden machen sich auf und „gehen hin“. Ob ihr auch bald dabei seid? Dann kommt doch mal bei mir vorbei...!

Silke Klenk, Dipl.-Sozialpädagogin
Dresden/Pieschen



Einmal Abenteuercamp – Berlin und zurück

So hieß es für mich diesen Sommer, als ich mich mitten im Mädels-Abenteuercamp auf den Weg nach Berlin machte, um am 26. August beim Empfang des Bundespräsidenten Christian Wulff für ehrenamtliche Mitarbeiter im Schloss Bellevue teilzunehmen. Um das besondere ehrenamtliche Engagement von jungen Erwachsenen zu würdigen, fand ein solcher Empfang dieses Jahr zum ersten Mal statt und ich durfte – zusam-

men mit 150 anderen jungen Menschen aus den verschiedensten Verbänden und Organisationen und stellvertretend für viele andere Mitarbeiter im CVJM Baden – dabei sein. 14 junge Menschen wurden außerdem für ihr Engagement mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet, darunter auch die Schauspielerinnen Jeanette Biedermann und Wolke Hegenbarth



sowie Nadine Jording vom CVJM Gesamtverband. Bei Musik und Gegrilltem konnte man sich über die Projekte der Ausgezeichneten informieren, an einer Schlossführung teilnehmen oder auch mit dem Bundespräsidenten ins Gespräch kommen. Ein unvergesslicher Tag, der mir immer als etwas ganz Besonderes in Erinnerung bleiben wird.



Ausführlicher Bericht auf
www.cvjmbaden.de unter Aktuell

Dorothee Engel, CVJM Nöttingen

Aktuelles aus dem Landesverband



Am 12. November 2011 hat der Hauptausschuss des CVJM Baden zwei weitreichende Entscheidungen getroffen: Ab Januar 2012 wollen wir den **Marienhof** bei Offenburg für zunächst 10 Jahre pachten, um dort einen

Platz für unsere Scoutarbeit und unsere Jungcharfreizeiten einzurichten, eine Wohn- und Lebensgemeinschaft von Ehepaaren und jungen Erwachsenen aufzubauen und einen Platz für unsere Jugendgottesdienstarbeit im

Süden sowie für das neue „Netzwerk Jugendkirche Ortenau“ zu haben. Im Moment sind wir noch in den Pachtvertrags-Verhandlungen. In den nächsten Streiflichtern werden wir ausführlich berichten.



In unserer Freizeit- und Jugendbildungsstätte **Belchenhöfe** soll in Zukunft das inhaltliche Profil verstärkt werden. Dazu hat der Hauptausschuss ein Konzept beschlossen, in dem Schwerpunkte wie Konfigacastles, wertorientierte Angebote für Schulklassen, Belchenhöfe-Wochenenden für CVJM-Vereine und weitere Angebote definiert sind. Um diese Arbeit zu gestalten, werden wir einen hauptamtlichen CVJM-Sekretär anstellen, der in Belchenhöfe (35%) und in der Region Markgräflerland (65%) seinen Dienst tun wird.



Als **neue Mitarbeiterinnen** im CVJM-Landesverband begrüßen wir **Catina Gonzales** (BFD in der Geschäftsstelle) und **Dina Finkbeiner** (BFD im Service des CVJM-Lebens-



hauses). Wir wünschen den „Neuen“ ein gutes Hineinfinden in die Teams und Gottes Segen für ihre Aufgaben.



(BFD = Bundes-Freiwilligendienst)

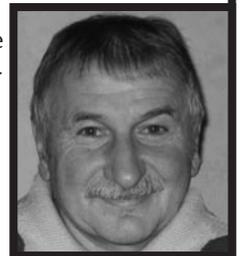
Seinen 70. Geburtstag feierte **Dieter Blau** am 18. Oktober 2011. Auch der CVJM Baden gehörte zu den Gratulanten. Dieter Blau hat vor allem auf der Hardt, aber auch weit darüber hinaus, viele junge Menschen für die CVJM-Arbeit begeistert und sie zu einem Leben mit Jesus Christus eingeladen. Legendar sind seine Jungscharen mit über 100

Jungs. Wir sagen ein von ganzem Herzen kommen des Dankeschön für den großartigen und unermüdeten Einsatz von Dieter Blau.



Bei einer bewegenden „Abschiedsfeier“ wurde **Rudi Schäfer** aus Wilferdingen am 04.11.2011 zu Grabe getragen. Nach langem Leiden erlag er seiner schweren Krankheit. Rudi Schäfer war eng mit dem CVJM Baden verbunden.

Mit den Angehörigen und Freunden halten wir uns an die Auferstehungshoffnung, die durch die ganze „Abschiedsfeier“ hindurch strahlte.



JUMP

Sportmission

Ein Jahr. Im Team. Für Gott.

Ein neues Projekt beginnt. Der CVJM Baden und SRS (Sportler ruft Sportler) gehen gemeinsam neue Wege in der missionarischen Sportarbeit.

Was kann man sich unter JUMP vorstellen?

JUMP ist ein Jahresprogramm für junge Leute im Alter von 18 - 25 Jahren, die bereit sind, sich herausfordern zu lassen, ihre Persönlichkeit, ihr missionarisches Anliegen und ihre sportlichen Fähigkeiten für Jesus einzubringen. Es ist die Chance, sich auf sportlicher Basis in ein Team und in die Arbeit an jungen Menschen zu investieren. Im Rahmen eines FSJ bzw. BFD steht JUMP für ein besonderes Jahr beim CVJM Baden.

Was sind die Zielsetzungen von JUMP?

Mit dem JUMP Projekt möchten wir den Teilnehmenden die Chance geben, als „Sportmissionare“ zu jungen Menschen zu gehen, grenzüberschreitende Erfahrungen mit Gott zu machen und ihren persönlichen Horizont zu erweitern.

Es ist unser Anliegen, die CVJM-Vereine und -Gruppen zu motivieren, im und durch den Sport vor allem junge Menschen für den Glauben an Jesus Christus zu gewinnen. Das JUMP-Team bietet hierbei eine große Unterstützung, indem es in die unterschiedlichen Gruppen des CVJM und in Gemeinden geht, Projekte und Schulungen durchführt, Ideen und Möglichkeiten gemeinsam mit den Menschen vor Ort berät und umsetzt sowie ermutigt, selbst missional zu leben und aktiv zu werden.

Wie sieht ein Jahr konkret aus?

Die Teilnehmenden leben gemeinsam als Team in einer Wohngemeinschaft mitten in der Südstadt von Karlsruhe, die als sozialer Brennpunkt bekannt ist.

Geleitet wird das Team von einem Sportmissionar, der durch das Netzwerk von SRS gefördert und finanziert wird.

Die Aufgaben und Abläufe des Jahresprogramms gliedern sich in drei Bereiche:

▼ JUMP vor Ort

Das JUMP-Team bringt sich in bereits bestehende CVJM-Gruppen sowie in Sportvereine und Gemeindeaktionen ein. Eine Aufgabe des Teams ist es, neue Projekte zu entwickeln und gemeinsam mit dem CVJM Karlsruhe den Auftrag Gottes in die Südstadt zu bringen.

▼ JUMP unterwegs

Die CVJM-Vereine und Gemeinden in Baden und darüber hinaus können das JUMP-Team zur Unterstützung für Veranstaltungen und bei der Einführung neuer missionarischer Impulse anfragen. So wird das Team in diesem Jahr viel reisen und lokale Gruppen unterstützen.

▼ JUMP als Projekt

Die großen Veranstaltungen von SRS, wie zum Beispiel der Sportmissionarische Kongress und die Angebote des CVJM Baden, wie der Badentreff, Mitarbeiterschulungen und andere Jugendevents, werden durch das JUMP-Team unterstützt. Darüber hinaus wird das Team ein eigenes Jahresprojekt erarbeiten und zum Abschluss ihres gemeinsamen Jahres durchführen.

Für alle ihre Aufgaben werden die Teilnehmenden intensiv geschult. Dabei spielt die Persönlichkeitsentwicklung und die Teamstärkung eine große Rolle.

Was sind die Kosten?

Monatliche Teilnehmerkosten: Unterkunft und Verpflegung 220 Euro
JUMP Programmkosten 150 Euro
Taschengeld 100 Euro (dies wird monatlich wieder ausbezahlt)

Die Teilnehmenden müssen bereit sein, sich in das Team einzubringen und die bestehenden Rahmenbedingungen zu akzeptieren. Die Kosten sind transparent gestaltet, so dass es möglich ist, den Beitrag durch die

finanzielle Unterstützung von Familie, Freunden oder Gemeinden sowie dem Kindergeld abzudecken.

Was sind die nächsten Träume und Visionen mit JUMP?

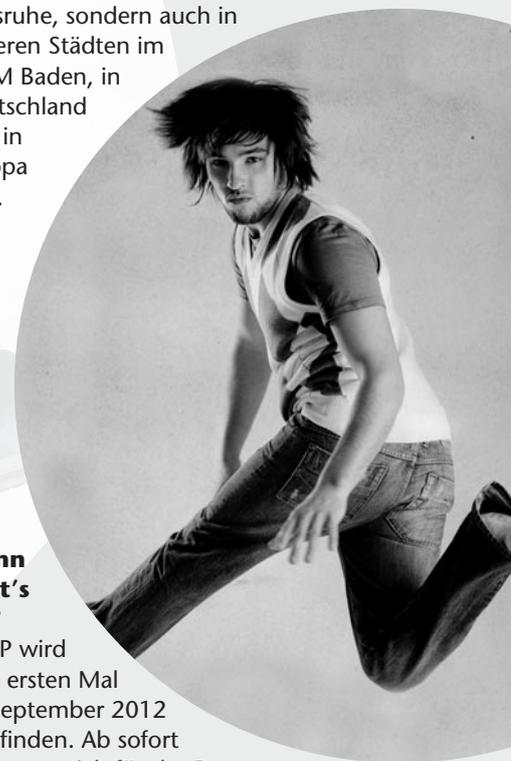
Während der Entwicklung von JUMP wurde recht schnell deutlich, dass dieses Projekt die Möglichkeit bietet zu wachsen. Das Konzept kann auch in andere Verbände und Organisationen übernommen und adaptiert werden. Unser Traum ist, dass es in einigen Jahren JUMP nicht nur in Karlsruhe, sondern auch in anderen Städten im CVJM Baden, in Deutschland und in Europa gibt.

Wann geht's los?

JUMP wird zum ersten Mal im September 2012 stattfinden. Ab sofort kann man sich für das Programm bewerben. Weitere Informationen gibt es unter www.jump.cvjmbaden.de und www.jump.srsonline.de

Gerne kann man sich auch persönlich an die beiden Projektverantwortlichen wenden: Ralf Zimmermann, Tel. 07247-947979 ralf.zimmermann@cvjmbaden.de
Esther Schmidts, Tel. 02681-941-164 Eschmidts@SRSONline.de

Ralf Zimmermann
CVJM-Sekretär im
CVJM-Landesverband Baden



Gebets- anliegen

Bitte & Dank

Viele Leute aus 12 Vereinen hatten einen tollen Tag bei der **Waldläufermeisterschaft**. Wir freuen uns, dass dieses naturverbundene Angebot mehr und mehr Zuspruch findet und danken für die letzten Neugründungen in Legelshurst und Teningen.

JUMP – sportmissionarisches Jahr
Wir bitten, dass sich die passenden jungen Leute bewerben, um Weisheit bei den Bewerbungsgesprächen und um ein geeignetes Haus in der Karlsruher Südstadt.

Dank für den Zuschlag der Landeskirche zum **Jugendkirchenprojekt** in der Ortenau

Inhaltlich befindet sich unser **Impulse-Team** im Um- und Aufbruch. Wir beten um einen guten Blick dafür, was dran ist und um neue, klare Zielsetzungen für dieses Team.

Wir sind dankbar, für alles was 2011 gelungen ist und für **all den Segen**, den Menschen im und durch den CVJM vor Ort erfahren durften. Für 2012 bitten wir um die Bereitschaft auf die **Stimme Gottes** zu hören.

*Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.
Matthäus 7,7+8*

Gebet bewegt. Gebet verändert.

Deshalb beten wir im Lebenshaus für die Arbeit in den CVJMs vor Ort. Wir wollen gern ganz konkret für euch beten. Für Großes und Kleines, für Teilnehmer und Mitarbeiter, für Herausforderungen und Gelungenes. Schickt uns eure Anliegen an: gebet@cvjmbaden.de – Wir werden dann als Lebenshaus-Gemeinschaft in unseren Gebetszeiten dafür beten.

Kai Günther

gebet@cvjmbaden.de

Spendenstand zum 31. Oktober 2011



Allgemeine Arbeit | Eingegangene Spenden: 91.988 € | Spendenziel: 165.000 €

56%

Weltweit | Eingegangene Spenden: 29.245 € | Spendenziel: 50.000 €

58%

Lebenshaus | Eingegangene Spenden: 129.868 € | Spendenziel: 180.000 €

72%

Belchenhöfe | Eingegangene Spenden: 12.927 € | Spendenziel: 19.000 €

68%

Streiflichter | Eingegangene Spenden: 13.333 € | Spendenziel: 18.000 €

74%

Hoffnung & Herausforderung

Ein spannendes Jahr liegt als CVJM-Landesverband Baden hinter uns. Vielleicht eines der herausforderndsten der letzten Jahrzehnte. Wir haben viele mutige Entscheidungen getroffen, die nach vorne gerichtet sind. Wir wollen gegen alle Trends unsere Arbeit ausweiten und junge Menschen mit der frohen Botschaft erreichen. Daher haben wir das **sportmissionarische Projekt JUMP** ins Leben gerufen. Daher haben wir uns entschieden, mehrere **KonfiCastles** und **KonfiCamps** anzubieten. Daher haben wir uns entschieden in **Belchenhöfe eine inhaltliche Teilstelle** zu schaffen. Daher sind wir mit einem **Jugendkirchenprojekt** in der Ortenau neu gestartet. Daher haben wir die **inhaltliche Arbeit im CVJM-Lebenshaus** mit der Anstellung von Kai Günther ausgeweitet. Daher sind wir derzeit dabei einen **Pachtvertrag für den Marienhof** bei Offenburg u.a. als Campgelände auszuhandeln.

Und das sind nur die „**größten**“ **Kaliber**. Vieles ließe sich noch im Kleinen berichten, wo Dinge ein neues Gesicht bekommen haben. Dabei denke ich z.B. an **SUMMIT** unsere neue Leiterschaftstagung oder das neue Konzept für unsere **Jung-scharlager** etc.

Dies alles macht deutlich: Im CVJM Baden bricht gerade etwas auf. Da geht was nach vorne! Wir schrumpfen uns nicht klein und unbedeutend, sondern wir glauben an einen großen Gott, der eine Vision mit seiner Welt hat. Doch dieses Wachstum erleben wir nicht nur bei uns: In unserer CVJM-Mitgliederstatistik stellen wir fest, dass wir in den letzten 5 Jahren ein Mitgliederwachstum in unseren Ortsvereinen von 20% hatten.

Das ist mehr als ermutigend!

Die Ausweitung unserer Arbeit bringt natürlich auch Kosten mit sich, deren Finanzierung zu einem Teil nicht gesichert ist. Gefühlt stehen wir als Landesverband einmal mehr mit unseren 5 Broten und 2 Fischen da und hoffen darauf, dass Gott uns die Hände irgendwie füllt. Besonders an Weihnachten wird uns das deutlich, denn erst da kommt ein **Großteil unserer Spenden**, die wir übers ganze Jahr benötigen, zusammen. Daher möchten wir Euch heute – einmal mehr – um Eure Unterstützung bitten. Wir würden uns freuen, wenn ihr mit dem was ihr geben könnt an Gebet, Mitarbeit oder Eurem Geld **Teil dieser Geschichte** werdet, **die Gott da gerade mit uns schreibt**.

Robin Zapf, Geschäftsführer
Stefan Pailer, Schatzmeister

Wer, wo, was, wann, warum?

Termine



Dezember

- 18. SOS Jugendgottesdienst
- 20. Big-MÄK
- 28.-01.01. Erholung pur zwischen den Jahren
- 28.-01.01. Neujahrstage
- 28.-02.01. Silversterfreizeit

Januar

- 02.-07. Grundkurs 1 + 2
- 02.-08. Snow&fun
- 13.-15. Tage für befreundete & jung verheiratete Paare
- 14.-28. Florida-Reise
- 15. SOS Jugendgottesdienst
- 18. LeGo Lebenshausgottesdienst
- 20.-22. Mitarbeiter-WE Süd
- 20.-22. LeWo
- 22. Café Lebenshaus
- 25. Kreativ-Vormittage im Schloss
- 27.-29. Frauenverwöhn-WE
- 29. Impulse Jugendgottesdienst

Februar

- 01. Theologie im Schlosskeller
- 01. Regio Treff Breisgau
- 02.-05. KonfiCastle
- 04. Tag für Junge Erwachsene
- 05. Indica Baden Indoor Cup
- 09.-12. KonfiCastle
- 10.-12. Wintersport-WE in Belchenhöfe
- 15. Theologie im Schlosskeller
- 16. Regio Gottesdienst Markgräflerland
- 17.-22. Grundkurs 1+2
- 18.-03.03. CVJM weltweit – let's go India
- 22. Frauen-Massage-Vormittag
- 22. Eltern-Kind-Massage
- 26. SOS Jugendgottesdienst
- 27. Treffen für Vorstände und Verantwortliche Süd
- 29. Theologie im Schlosskeller
- 29. Kreativ-Vormittage im Schloss

März

- 04. Togo Jugendgottesdienst
- 04. Café Lebenshaus
- 07. LeGo Lebenshausgottesdienst
- 09.-11. after eight spezial
- 17. Delegiertenversammlung
- 22. KULT

Theologie im Schlosskeller

Drei theologische Abendseminare zu den Grundlagen unseres Glaubens: Gebet, Wort, Gemeinde.

- ▼ hinterfragend und ehrlich
- ▼ theologisch und gründlich
- ▼ aufbauend und erfrischend

Jeweils im CVJM-Lebenshaus „Schloss Unteröwisheim“, 19.00-21.30 Uhr
Kosten: 7 Euro pro Abend;
18 Euro für drei Abende zusammen

1. Abend: Gebet Mi, 01. Feb. 2012

Referent: **Pfr. Thomas Maier**, Unterweissach (Direktor Missions-schule)



Anmeldeschluss: 27.01.2012

2. Abend: Wort Mi, 15. Feb. 2012

Referent: **Dr. Roland Werner**, Kassel, Marburg (Generalsekretär CVJM Deutschland)



Anmeldeschluss: 10.02.2012

3. Abend: Gemeinde Mi, 29. Feb. 2012

Referent: **Pfr. Burkhard Weber**, Wuppertal (Direktor Evangelisten-schule Johanneum)



Anmeldeschluss: 24.02.2012

Wir suchen einen **EDV-Administrator** in der CVJM-Geschäftsstelle auf Stundenbasis. Genauere Infos bei Robin Zapf.

Die CVJM-Card!

Nur für Mitglieder!
Jetzt anmelden und sofort alle Vorteile nutzen!



www.cvjm-card.de

Delegierten- versammlung

mit Wahlen am
**17. März in
Neureut.**

Das macht Sinn!

Die CVJM-Bibellesehlfen – für jeden etwas!



achtzehn+plus

Nähere Infos:
www.18plus.cvjmbaden.de

Tage für Junge Erwachsene
Winterzauber – Tipizelt, Lagerfeuer,
Waldspeck am 04. Februar 2012

after eight
Wochenende

09.-11. März 12

zum Thema:
Die Offenbarung des
Johannes im CVJM-Haus Münchweiler



KULT

Kultur – Unterhaltung – Lebensfragen – Tiefgang

22. März. 2012, 19 Uhr
CVJM Waldheim in Karlsruhe



Gemeinsam verreisen,
Gemeinschaft erleben!



www.cvjm-reisen.de
komplett neu überarbeitet!

Auf nach Korsika
24.08.2012 bis 07.09.2012
ab 450,- EUR

... dieses Angebot und viele weitere Angebote auf
www.cvjm-reisen.de | Das Urlaubs- und Freizeitportal

DER ANDERE KELLER

DIE ETWAS ANDERE PROGRAMMKNEIPE

Weingarten, evang. Gemeindezentrum,
Marktplatz 12, Infos & Vorbestellung:
ar.stoeckle@gmx.de, Tel. 07244/706146

Samstag 04. Februar 2012
Politisches Kabarett mit **Jens Neutag**

Samstag 03. März 2012
Heimat – oder Kunst, bei sich zu Hause
zu sein mit **Andi Weiss**

Bitte machen Sie mit
bei der
Altgoldaktion
fürs Lebenshaus.

Weitere Infos:
www.cvjmbaden.de
→ Spenden

Danke für
Ihre Unterstützung!



Partner
Programme



**Online Einkaufen
und dem CVJM
Baden Gutes tun?**

Hier lesen,
wie das ohne
Mehrkosten geht:
partner.cvjmbaden.de

E7776

Streiflichter Postvertriebsstück
Entgelt bezahlt
CVJM-Landesverband Baden e.V.
Mühlweg 10
76703 Kraichtal-Unterröwisheim



Mit 140 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war der Schlosskeller bis auf den letzten Platz gefüllt.



Tobias Klug (rechts) unterstreicht bei der Innovationswerkstatt sein Referat mit einem kleinen Experiment.



60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nahmen an der Innovationswerkstatt teil. Burkhard vom Schemm fasst die Ergebnisse zusammen.



Georg Rühle und Matthias Büchle eröffnen „SUMMIT 2011“, die neuen Leiterschaftstage des CVJM Baden

Viele weitere Bilder und einen Bericht von Summit 2011 auf www.cvjmbaden.de



Mitarbeiter aus Königsbach übernehmen bei SUMMIT die musikalische Gestaltung und Begleitung.



Bei strahlendem Sonnenschein gab es in den Pausen viele Möglichkeiten zu Gespräch und Begegnung.

Robin Zapf im Interview mit dem Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland, Roland Werner (rechts).



Bunt und anschaulich wurde die biblische Geschichte vom Kämmerer aus Äthiopien.



Im Gottesdienst wurde Kai Günther (in der Mitte links mit seiner Frau Tabea und zwei der drei Kinder) als CVJM-Sekretär im Lebenshaus eingeführt.

Der Referent Solomon Benjamin beim Nachtcafé.

